

---

**INHALT**


---

**3 IM FOKUS**


---

Stefan Kube  
**Kirchliche Reaktionen auf die Freisprüche  
 kroatischer Ex-Generäle**

**4 RUNDSCHAU**


---

**GESCHICHTSPOLITIK**


---

Elena Temper  
**9 Slawische Idee im heutigen Belarus**

Julia Richers  
**12 Geschichtspolitik und Erinnerungskulturen  
 in Ungarn**

Georgij Kas'janov  
**16 Geschichtspolitik in der Ukraine**

Alexej Miller  
**20 Erinnerungspolitik Russlands**

**RUSSLAND**


---

Regula Zwahlen  
**24 Welche Strafe für Verletzung religiöser  
 Gefühle?**

**BULGARISCHE KIRCHE**


---

Christian Geiselmann  
**26 Der nächste Patriarch: Polarisierer oder  
 Mediator?**

**PROJEKTBERICHT**


---

Franziska Rich, Valentina Fesetschko  
**28 Sozialzentren im Ural – ein zweites  
 Zuhause für ältere Menschen**

**BUCHANZEIGEN**


---

Jenny Alwart  
**30 Mit Taras Ševčenko Staat machen**

Brian Porter Szücs  
**Faith and Fatherland**

Vera Ševcova  
**31 Pravoslavie v Rossii nakanune 1917g.**

Florian J. Anton  
**Staatlichkeit und Demokratisierung  
 in Lettland**

Die Zeitschrift RGOW wird vom Institut G2W, Ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft herausgegeben, das vom gleichnamigen Verein getragen wird.

© Nachdruck von Texten und Übernahme von Bildern nur mit Genehmigung der Redaktion.


**Liebe Leserin  
 Lieber Leser**

*Die Europäische Union hat 2012 den Friedensnobelpreis erhalten, weil sie «aus einem Kontinent des Krieges einen Kontinent des Friedens gemacht» hat. Für viele Westeuropäer ist Frieden heute eine Selbstverständlichkeit und der Rückbezug auf den Zweiten Weltkrieg kommt ihnen anachronistisch vor. In Russland hingegen wird der Sieg im «Großen Vaterländischen Krieg» jeweils am 9. Mai mit großem Pomp gefeiert. Der Siegestag ist in der UdSSR allerdings erst 1965 unter Leonid Breschnev als arbeitsfreier Feiertag eingeführt worden, und erst seit 2008 paradieren am 9. Mai auf dem Roten Platz in Moskau wieder Panzer, Kampfflugzeuge und Interkontinentalraketen: Staatliche Erinnerungspolitik ergibt sich nicht von selbst.*

*Als Geschichtspolitik wird eine Interpretation der Geschichte zu politischen Zwecken bezeichnet, die einer breiten Öffentlichkeit – z. B. mittels Schulbüchern – vermittelt wird. Der russländische Präsident Vladimir Putin hat in seiner Botschaft an die Föderalversammlung vom 12. Dezember 2012 deutlich gemacht, dass er nicht an den Brüchen, sondern an der Kontinuität der Geschichte Russlands interessiert ist: «Zur Wiedergeburt des nationalen Bewusstseins müssen wir die historischen Epochen miteinander verbinden und zum Verständnis der einfachen Wahrheit zurückkehren, dass es Russland nicht erst seit 1917 oder 1991 gibt, sondern dass wir eine einzige, ununterbrochene tausendjährige Geschichte haben.» Aus diesem Grund sollen Institutionen, die die «traditionellen russländischen Werte» über Generationen hinweg überliefert haben, besondere Unterstützung erhalten: So kommt insbesondere den traditionellen Religionen Russlands im aktuellen politischen Geschichtsbild eine wichtige Rolle zu.*

*Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion spielen historische Faktoren eine wesentliche Rolle bei der Legitimierung der einzelnen Staaten. Umso spannender ist es zu beobachten, wie sich die offiziellen Interpretationen der Vergangenheit je nach politischer Konjunktur ändern. Besonders deutlich wird dies am Beispiel der Ukraine, wo die «orange Regierung» mittels Förderung einer Nationalgeschichte bewusst die Konfrontation mit Russland provozierte, während die aktuelle Regierung die Wogen wieder glätten konnte. Laut Elena Temper ist auch die belarussische Geschichtspolitik vom jeweiligen Verhältnis zu Russland abhängig. Alexej Miller berichtet, wie 2011 in Russland eine breite Koalition liberaler, kirchlicher und regierungsnaher Kräfte auf eine politische Verurteilung der Verbrechen des kommunistischen Regimes hinarbeitete. In Ungarn dagegen ist eine kritische Aufarbeitung der Geschichte noch nicht in Sicht.*

*Eine anregende Lektüre und ein gutes neues Jahr wünscht Ihnen*

Regula Zwahlen